

Friedensschluss per Handschlag

Planspiel „Kriegsdrohung in Afrika“: Marienbergsschüler trainieren politische Konfliktlösungen

Nordstemmen (sky). Nongi, Lufar, Ma-lea – was wie Kauderwelsch klingt, sind Namen für eine afrikanische Staatengemeinschaft, die kurz vor dem Kriegsausbruch steht. So lautet jedenfalls das Szenario eines Planspiels, bei dem Haupt- und Realschüler aus Nordstemmen einen Tag lang in die Rolle von Uno-Delegierten geschlüpft sind.

Mona Friedrich, Lehrerin an der Marienbergsschule, hat die Spielidee von der Jugendorganisation des DRK aufgegriffen, um ihre Schüler mit der Nachrichtenwelt zu konfrontieren. Der fiktive Länderkonflikt greift die aktuelle Lage im Sudan auf. Dort hat sich das Land in zwei Teile geteilt, strittig ist nun, zu wem das plötzlich entdeckte Ölfördergebiet gehören soll.

Einen Tag lang konnte Mona Friedrich dafür das Nebengebäude der Schule nutzen, um mit ihren 22 Freiwilligen aus dem neunten Jahrgang Politik in Szene zu setzen. Pro Land gab es eine Delegation, hinzu kamen zwei Bündnispartner aus Europa und Asien, die starke wirtschaftliche Interessen verfolgen: Sie wollen ihre Öllieferungen sichern.

Das Prinzip Freiwilligkeit spielte dabei eine wichtige Rolle, betont Mona Friedrich: „Jeder konnte ganz normal Unterricht mitmachen.“ Anfangs waren es noch ein paar mehr als die 22 Neuntklässler, sagt sie, drei oder vier sind in der Anfangsphase ausgestiegen, die anderen dafür Feuer und Flamme. Und sie haben zumindest an diesem Tag auch Überstunden gemacht. Statt um 15 Uhr Schulschluss zu haben, begann zu dem Zeitpunkt erst die letzte „Uno-Delegiertenversammlung“ und damit die Schlussphase des Spiels.

Vom Kriegsausbruch bis zum Friedensschluss sei alles möglich als Ergebnis, sagt Mona Friedrich. Dieses Mal endete das Szenario mit Handelsverträgen und Friedensvereinbarungen. Die per Handschlag besiegelt wurden.

Angeheizt wurde die Auseinanderset-



Erst per Handschlag ist der Vertrag besiegelt: Szene aus der Afrikakonferenz in der Marienbergsschule. 22 Schüler hatten die Aufgabe, den militärischen Konflikt eines fiktiven Staates im Rahmen einer Uno-Versammlung zu klären. Foto: Mierzowsky

zung durch die „Pressevertreter“, die die jeweiligen Gegner durch Falschinformationen aufheizten. „Wir haben vom Roten Kreuz ausgezeichnetes Material bekommen, um das Szenario zu steuern“, sagt Friedrich. Per Depeschen konnte das Klima verschärft oder gemildert werden, sämtliche Materialien wurden mitgeliefert, inklusive einer 24-seitigen Dokumentation über sämtliche Spielpartner mit landeskundlichen Infos, Reportagen und einem eigens gedrehten Nachrichtenspot.

„Was die Kinder an diesem Vormittag mitbekommen haben, wissen sie selbst

noch gar nicht“, sagt die Lehrerin, „sie haben sich alle schwer ins Zeug gelegt.“ Die Schülerfirma der Marienbergsschule hat die Versorgung mit Essen übernommen, den ganzen Tag über galten die 22 Schüler „als etwas ganz Besonderes“, sagt Mona Friedrich: „Und das haben die auch gespürt.“

Bei der Abschlussrunde sparten die Schüler schließlich nicht mit Lob. „Es ist interessant, einen Einblick in die Politik zu bekommen und deren Schwierigkeiten“, sagte beispielsweise Milena. Und Michele Erben, der als einer von vier Spielleitern sein Urteil abgab, hob hervor,

dass „es sehr viele gute Vorträge gab“.

Ein Punkt, bei dem Mona Friedrich sofort eifrig nickt: „Die meisten Schüler interessieren sich in der Regel nicht für Nachrichten, das ist für sie eine neue Welt, in die sie sich fantastisch hineingefunden haben.“

Und noch etwas betont sie: „Im Verlaufe des Spiels verschwanden die Unterschiede zwischen Haupt- und Realschülern.“ Eine Schülerin hatte zur Abschlusskonferenz sogar eine zweiseitige Rede vorbereitet und gehalten, erzählt die Lehrerin: „Ich war so überrascht, dass ich dachte, ich bin im Gymnasium gelandet.“